

„Der Taschendieb“

Niederlande 1995

Länge 97 Minuten

FSK ab 6

Empfohlen ab 10 Jahre

Inhalt:

Alex ist zehn Jahre alt und lebt zu Hause bei Vater und Mutter, die beide sehr wenig Zeit für ihn haben. Aber zum Glück gibt es Roos, seine liebevolle Großmutter. Zu ihr geht er immer um sich zu unterhalten, denn sie hat Verständnis für seine Fragen und sein ungewöhnliches Hobby. „Hühnerbeinchen“ wird er oftmals genannt, denn mit Vorliebe baut er aus gesammelten Knochen Skelette der verschiedensten Tiere zusammen.

Doch eines Tages findet Alex Roos gefesselt an der Heizung. Zwei jugendliche Gauner sind in Roos Wohnung eingedrungen und haben ihre Ersparnisse geraubt. Alex kann die Täter auf ihrer Flucht erkennen und eigentlich will er sofort alles der Polizei erzählen: Aber Roos bittet ihn, dies nicht zu tun - aus Angst ins Altersheim zu kommen, wenn Alex Eltern von ihrer Hilflosigkeit erfahren.

Aber da sind auch noch die beiden Kriminellen, die ihn unter Druck setzen. Alex gerät in ein Karussell von Lügen, Gewalt, Einschüchterung und Mitmachen.

Thema: Gewalt, Erpressung, Hilflosigkeit, Entscheidungen

Vorwort an die LehrerInnen**Pädagogische Ziele**

Dieser Film gehört unserer Meinung nach zu den Filmen, die Kinder stark machen! Stark machen, in dem sie Mut machen, sich jemandem anzuvertrauen, wenn man sich so unter Druck gesetzt fühlt wie Alex im Film. Stark machen dafür, Konflikte ohne Gewalt zu lösen! Stark machen für das Vertreten der eigenen Meinung! Stark machen dafür, auch einmal NEIN zu sagen!

Dies alles sind gleichzeitig auch unsere pädagogischen Ziele für die anschließende medienpädagogische Aufarbeitung.

Wozu brauchen wir Filme die stark machen?

Sind die „Menschen“ heute nicht schon stark genug?

Ist nicht eines der Übel unserer Zeit, dass bereits Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene von dieser Stärke rücksichtslos Gebrauch machen? Müsste das Selbstbewusstsein der meisten Menschen nicht eher gedämpft als gestärkt werden?

Leider täuschen wir uns da allzu leicht. Viele Kinder und Jugendliche haben tatsächlich viel zu wenig als zu viel Selbstbewusstsein und geraten dadurch oftmals in einen Mechanismus der Weitergabe von Gewalt an Schwächere. Gut zu beobachten im Film „Der Taschendieb“: Der zehnjährige Alex ist sich seines „Wertes“ nicht sicher, er traut sich wenig zu. Er hat gelernt dass er häufig „nicht genügt“. Mangelnde Selbstsicherheit ist bei vielen Menschen mit Ängsten und Verunsicherung, zudem noch mit dem Gefühl des „Zurückgesetzseins“ verbunden. Und diese Gefühle verhindern, die eigenen Ressourcen zu entdecken und effektiv einzusetzen.

Das Gefühl der Bedrohung kann wiederum zum Auslöser für Aggressionen und Gewalttätigkeiten werden, um Minderwertigkeitsgefühle und Angst unter Kontrolle zu halten.

Wer anderen Angst macht, hat im allgemeinen selbst Angst und ist nicht etwa besonders stark. Gut nachzuvollziehen an den beiden jungen Gaunern Lucas und Evert im Film. Unsichere Kinder wie Alex werden nicht nur zu Opfern, sondern können auch Täter werden. Unsicheres Verhalten kann bei anderen wiederum Abneigung hervorrufen und Aggressionen provozieren.

Unser Ziel ist es, anhand des Spielfilms „Der Taschendieb“ Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen, Konflikte friedlich miteinander zu lösen. Die Nachbereitung soll weiter Anregungen geben, die menschlichen Stärken zu thematisieren. Praktische Übungen zeigen Möglichkeiten auf, wie Kinder und Jugendliche zu starken und kompetenten Persönlichkeiten werden, ohne die Rechte anderer zu verletzen.

VOR DEM FILM

Wünschenswert wäre, wenn Sie die SchülerInnen vor dem Kinobesuch auf das Thema vorbereiten, indem Sie kurz über den Inhalt des Films informieren und bereits in der Schule über das Thema „GEWALT“ sprechen.

Dabei aber bitte der Nachbereitung nichts vorwegnehmen!

Fragen können sein:

- Was verstehst du unter „Gewalt?“
- Hast du „Gewalt“ in irgendeiner Form selbst schon kennen gelernt ?
- Wie empfindest du „Gewalt“ im Fernsehen oder im Kino?
- Was bedeutet Erpressung?
- Wer sind die Opfer von „Gewalt“ und Erpressung?
- Was verstehst du unter der Aussage: ...wenn Opfer zu Tätern werden...

NACH DEM FILM

Leider haben nicht alle Klassen die Möglichkeit einer Nachbereitung durch das Kinderkinobüro direkt im Kino. Eine rechtzeitige Anmeldung beim Kinderkinobüro ist unbedingt erforderlich! Wir bitten alle interessierten Lehrer und Lehrerinnen sich mit den Filminhalten im Unterricht auseinander zu setzen! Die besondere Eintrittskarte kann hier ein guter assoziativer Ansatz sein.

Anregungen:

Film - Cluster, Filmgespräch, Filmkritik

„Cluster“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie „Traube“, „Schwarm“... Für einen Cluster wird der Filmtitel auf die Tafel bzw. ein großes Stück Packpapier geschrieben. Drumherum schreiben die Kinder nun all ihre Gedanken und Empfindungen zu dem Film auf

Wichtig: Es kommt nicht darauf an, ganze Sätze zu schreiben. „In der Kürze liegt die Würze“ und oftmals reichen einzelne Worte aus.

Zwischen dem Sehen des Films und der Erarbeitung eines Clusters sollte nicht allzu viel Zeit verstreichen. Je frischer die Eindrücke der Kinder, desto besser und breiter das Cluster. Den Film bitte nicht schon vorher diskutieren!! Dann kann diese Methode „das Filmerleben“ in seiner ganzen Breite abbilden.

Schon die Wahl der Begriffe, die die Gedanken und Empfindungen der Kinder ausdrücken, bedeutet ein wesentlicher Prozess der Verarbeitung.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, einen **Cluster** zu erstellen:

1. Im Plenum

Der Filmtitel kommt auf die Tafel, die Kinder sagen alles, was ihnen dazu einfällt.

Wichtig: Alles wird aufgeschrieben, denn jeder Begriff hat seine Berechtigung!

Nachfragen oder Diskussionen werden zunächst zurück gestellt.

Alternativ können die Kinder ihre Gedanken auf kleine Zettel schreiben und um den Titel herum befestigen.

2. In Kleingruppen

Die Kinder finden sich im Klassenraum zu Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält ein sehr großes Blatt. (mindestens A2, besser A1). Der Titel wird in die Mitte des Blattes geschrieben und drum herum schreiben die Kinder ihre Begriffe auf.

3. In Einzelarbeit

Jedem Kind steht ein A3 Blatt zur Verfügung, auf das es seine Gedanken zum „Taschendieb“ schreibt.

Wenn die Cluster fertig sind, werden sie für alle sichtbar aufgehängt und vorgestellt.

Mit Hilfe dieser Methode erarbeitet man sich eine aktive Basis für die anschließende Filmdiskussion. Ganz leicht wird sich anhand der Gedanken, Begriffe, Fragen und Empfindungen ein Filmgespräch beginnen lassen.

Daran anschließend wird auf die Fragen der Kinder geantwortet und auch Sie können Fragen stellen:

- Könnte so eine Geschichte wirklich passieren?
- Wer ist Schuld daran, dass Alex auf die beiden Brüder hört?
- Was meint ihr wäre passiert, wenn Alex gleich zu seiner Oma gegangen wäre?
- Warum hat Alex die blinde Frau bestohlen?
- Warum setzen die beiden Ganoven Alex so unter Druck?
- Wie hättet ihr an Alex Stelle reagiert?
- Ist Alex ein Täter oder ein Opfer?
- Habt ihr auch schon einmal erlebt, wie jemand gezwungen werden sollte, etwas zu tun? Was habt ihr empfunden?
- Warum entscheidet sich Alex am Ende doch, zu seiner Großmutter zu gehen und ihr alles zu erzählen?
- Gibt es in dem Film jemanden der keine Angst hat?

Variante

Geschichte umschreiben

Um bei der Frage „könnte so eine Geschichte wirklich passieren?“ zu bleiben, hinterfragen wir weiter: Gibt es Szenen, die ihr als unrealistisch empfindet? Warum?

Wie müssten diese Szenen eurer Meinung nach aussehen?

Die genannten Punkte werden festgehalten.

Entsprechend der Anmerkungen schreiben die Kinder die Geschichte um.

Oder:

Die Kinder schreiben auf der Grundlage ihrer intensiven Auseinandersetzung eine kleine Filmkritik. Die Rezensionen werden vorgelesen oder für alle sichtbar an der Wand aufgehängt.

Toll wäre es, wenn ein paar Filmkritiken **an das Kinderkinobüro des JugendKulturService, Obentrautstraße 55, in 10963 Berlin** geschickt würden. Dann wissen wir, wie die Schüler und Schülerinnen diesen Film verarbeitet und welche Lösungswege sie gefunden haben, mit Gewalt umzugehen.

Variante

Rollenspiel zum Thema „Gewalt“

Jeder überlegt für sich: Hätte sich Alex auch anders von Lucas und Ewert befreien können? Hätte er sich früher gegen sie wehren können?

Wie hätte das, eurer Meinung nach, aussehen können? Spielt die Situation nach!

Alex erlebt eine besonders extreme Form von Gewalt. Aber auch Hänseleien, Rempelen, Beschimpfungen aller Art können Formen der Gewalt sein, die nicht nur Alex im Film erfährt, sondern in unseren Schulen oder auf der Straße auf der Tagesordnung stehen.

Gemeinsam mit dem Lehrer/der Lehrerin werden genau solche Situationen gesammelt, in denen die Kinder Gewalt erlebt oder aber nur beobachtet haben.

Die Situationen werden nachgespielt und schon beim Spielen werden Lösungswege gesucht, wie man sich verhalten und wehren kann.

Vielleicht können die Rollenspiele sogar mit einer Videokamera aufgenommen werden, um sie dann noch einmal zu besprechen, zu überarbeiten oder zu verändern.

Bewegungsspiele

Es handelt sich bei diesen Spielen ausschließlich um kooperative Spiele, die ein gemeinsames Ziel haben: die Zusammenarbeit der Kinder zu fördern und ein Ziel zu erreichen, ohne Gewalt oder Druck auszuüben. Die SchülerInnen sollen zu der Erkenntnis gelangen, dass es wichtig ist, eine Person zu haben, der man sich anvertrauen kann und die man um Hilfe bitten kann. Und wie wichtig es ist, dass man jemanden seine Hilfe anbietet, wenn man erkennt, dass dieser in Not ist. Es ist wichtig zu wissen, dass man Hilfe herbeiholen sollte und nicht einfach wegsieht, wenn man Zeuge eines Gewaltverbrechens wird. Es ist aber auch wichtig zu erkennen, dass es oft besser ist wegzulaufen, als sich auf eine gefährliche Konfrontation einzulassen.

Wichtig: Diese Ziele bitte nicht vor Spielbeginn verraten!!! Die Kinder sollen sich diese Erkenntnisse mit Hilfe der nachfolgenden Spiele selbst erarbeiten!

„Lass mich bitte vorbei...“

Eine schmale Linie wird mit Kreide auf den Boden des Klassenzimmers gemalt.

An jedem Ende steht ein Schüler. Jeder der beiden Mitspieler hat das Ziel an das andere Ende „der Straße“ zu gelangen ohne Gewalt körperlicher oder verbaler Art auszuüben.

Spätestens in der Mitte sind beide Spieler aufeinander angewiesen. Werden sie sich helfen?

Wie werden sie sich behilflich sein?

Variante

Zwei Spieler schlüpfen in die Rolle von Alex und Lucas. Am Ende der Straßen stehen sie sich gegenüber. Das Ziel ist das selbe wie vorher. Sie wollen an das andere Ende.

Wie würde Lucas im Film reagieren?

Wie reagiert Alex zu Filmbeginn?

Wie würde Alex nach Filmende reagieren?

Wie würdest du in dieser Situation reagieren?

Situationen nachspielen lassen:

Bei diesem Spiel gibt es scheinbar nur diesen einen aufgemalten oder mit einem Seil ausgelegten Weg.

Ob derjenige Spieler, welcher sich in die Person Alex hineinversetzt hat, auch die Möglichkeit in Betracht zieht, sich einfach einen neuen Weg zu eröffnen, indem er fortläuft – vielleicht um Hilfe zu holen?

„NEIN – das tue ich nicht!“

Die Kinder gehen im Klassenraum umher. Die Lehrerin tippt jemandem auf die Schulter. Dieser nimmt für einen Moment die Rolle von Lucas oder Evert an. Diese/r SchülerIn denkt sich nun etwas aus, womit sie irgend jemandem unter Druck setzen will.

Beispiel: Auf ihr Opfer zugehend: „He, komm mal sofort hier her, oder.....“Dieser Satz wird im entsprechenden Tonfall dem Auserwählten vorgetragen. Dieser wehrt sich verbal indem er einfach laut, klar und deutlich sagt: „Nein – das tue ich nicht!“

(Wird das „Opfer“ weiter verbal drangsaliert? Kommen die anderen Kinder demjenigen zur Hilfe? Im Spiel werden wir es herausfinden.)

Anschließend wird ein anderer Schüler angetippt um die Rolle der Ganoven zu übernehmen. Das Spiel bleibt immer „im Fluss“. Nur die zwei angesprochenen Spieler können während ihrer Auseinandersetzung stehen bleiben.

Wichtig!

Nach diesen Spielen sollte immer eine Reflexion erfolgen! Wie hast du dich gefühlt? Was hättest du in solch einer Situation getan? Warst du vielleicht schon einmal in solch einer Situation? Gab es eine für dich positive Lösung? In dieser Runde nun unbedingt auf die oben erwähnten Ziele eingehen!

Abschlussspiel „Gemeinsam sind wir stark“

Mit diesem Abschlussspiel bekräftigen wir unsere gemeinsame Stärke.

Ziel: Zusammenhalt untereinander fördern!

Die SchülerInnen bilden einen Kreis. Er ist so eng, das man die Schultern und Arme der Nebenfrau, des Nebenmannes spüren kann. Eine Haltung annehmen, welche uns nicht so leicht „umhaut“. Auf Kommando des Spielleiters (Lehrerin) lehnen sich alle Kids langsam und vorsichtig nach rechts. Die Standfestigkeit eines Jeden muss gewahrt bleiben. Einen Moment verharren wir in dieser Position, bis sich auf ein Zeichen der gesamte Menschenkreis nach links neigt. Klappert das gut und vor allen Dingen leise, können die Bewegungen stärker erfolgen.

Wichtig: Die Kinder zur Ruhe auffordern, die Gruppe als „ein Großes und Ganzes“ erspüren lassen, Schwierigkeitsgrad evtl. erhöhen, indem die gesamte Gruppe die Bewegungen mit geschlossenen Augen ausführt.

Filmsprache „Der Taschendieb“

Die Regisseurin Maria Peters setzt in ihrem Film „Der Taschendieb“ dem Thema entsprechend auf Spannung. Um diese Wirkung zu erzielen und die Gefühle von Alex zu verdeutlichen, bedient sie sich verschiedener filmischer Mittel.

Der Film eignet sich bei mehrmaliger Durchsicht, um mit Schülerinnen und Schülern einzelne filmische Elemente herauszuarbeiten. Dabei bietet es sich an, der Frage nachzugehen, wie Spannung im Film aufgebaut und gehalten wird.

Musik

Durch den gezielten Einsatz von Musik wird der Zuschauer in die Handlung hineingezogen. Die Handlung wechselt zwischen äußerst spannungsreichen Szenen und entspannenden Szenen, wobei die Musik jeweils den Wechsel begleitet. Jederzeit kann die Musik von sanften, ruhigen, vielleicht traurigen Klarinettenklängen ins Spannungsreiche umschlagen, wenn plötzlich die Erpresser auftauchen. Auch das Fehlen von Musik unterstreicht die Spannung in bestimmten Situationen. Alex verläßt im Dunkeln das Haus der Großmutter. Er weiß im Garten lauern seine Peiniger. Die Stille, in der nur seine Schritte auf dem Kiesweg zu hören sind, lässt die Zuschauer den Atem anhalten.

Um den Stellenwert des Musikeinsatzes zu demonstrieren, können einzelne Szenen noch einmal ohne Ton abgespielt werden, so dass die Schülerinnen und Schüler sich äußern können, welche Musik sie an dieser Stelle des Films erwarten.

Montage

Auch die Montage des Films hält häufig die Spannung aufrecht. Der Wechsel zwischen spannungsreichen und entspannteren Szenen erfolgt an einigen Stellen durch krasse Szenenwechsel. Besonders deutlich wird dies, als das Zerteilen der blutigen Rinderherzen durch Ewert unmittelbar in die Karussellfahrt von Alex und seinem Vater auf dem Jahrmarkt übergeht. Obwohl diese Aneinanderreihung etwas Schlimmes erwarten lässt, passiert im Folgenden nichts dergleichen.

Kameraperspektive

Die Wahl der Kameraperspektive oder der Bildaufbau können die Aussage einer Szene unterstreichen. Es gibt Elemente, die an bestimmte Genrefilme erinnern. Wie aus einem Western erscheint zum Beispiel eine Begegnung am Brunnen. Lucas und Ewert kommen mit der Klarinette wie mit einer Waffe von rechts und links ins Bild und gehen auf Alex zu, der in der Bildmitte klein und wehrlos wirkt.

„Wir kriegen dich noch klein. Ganz klein.“ droht Ewert Alex und die Kamera greift dies auf. Alex kehrt nach dieser Begegnung mit seiner zerbrochenen Klarinette nach Hause zurück. Man sieht mit der Kamera von oben auf ihn herab und weiß: Er fühlt sich sehr klein.

Aber die Kamera blickt nicht nur auf Alex. An anderer Stelle folgt sie seinem Blick. Als subjektive Kamera zeigt sie seinen Lauf durch die volle Fußgängerzone. Besonders deutlich erkennbar ist die subjektive Kamera, als sie Alex Blick durch das Fernrohr auf seine Füße und auf die offene Zimmertür wiedergibt.

Das innere Erleben und die Sprache der Bilder

Nicht nur Alex Perspektive wird im Film umgesetzt. Auch seine Gedanken werden, zumindest in zwei kurzen Szenen, sichtbar. Alex erinnert sich an die beiden Jungen, die aus dem Haus seiner Großmutter auf ihn zu kamen. Wie vor seinem inneren Auge läuft diese Szene noch einmal in Zeitlupe ab. Auf dieselbe Weise wird Alex Vorstellung von dem Unfall seiner Großmutter gezeigt: In Zeitlupe wird die alte Frau von den beiden Erpressern von der Leiter gestürzt. Erst später im Film wird deutlich, dass sich diese Szene nur in seiner Fantasie abgespielt hat.

Alex kann mit niemandem über sein Problem sprechen. Abgesehen davon, dass er der Großmutter versprochen hat, niemandem von dem Überfall zu erzählen, sind seine Eltern als Ansprechpartner unerreichbar. Ihre Ahnungslosigkeit und auch ihr Desinteresse wird filmisch deutlich, als sie jeweils einmal durch eine geschlossene Fensterscheibe im Garten sichtbar werden. Alex gelingt es ohne die Hilfe seiner Großmutter nicht, die unsichtbare Barriere zu durchbrechen und mit ihnen in Kontakt zu treten.